

Metzingen, den 28.06.2018

Jahresbericht 2017 der Inklusionsbeauftragten

Inklusion bedeutet das Recht auf Teilhabe in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. In der UN-Behindertenrechtskonvention wurden die Rechte von Menschen mit Behinderungen konkretisiert. Meine Aufgabe bei der Stadt Metzingen, ist, diese Bereiche immer wieder in den Blick zu nehmen und zu sehen, wo Handlungsbedarf besteht. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass es Bereiche gibt, wo schnelle, effektive Veränderungen möglich sind. Oft aber bedarf es vieler Gespräche mit unterschiedlichen Beteiligten, einer realistischen Berücksichtigung der Rahmenbedingungen und eines schrittweisen, manchmal auch langsamen Vorgehens. Man muss auch bedenken, dass es Bereiche gibt, auf die ich nur sehr wenig Einfluss habe, weil hier andere Zuständigkeiten gelten. Ich möchte in diesem Bericht deshalb vor allem die Bereiche kurz beleuchten, auf die ich Einfluss nehmen oder sie zumindest wohlwollend begleiten konnte, in dem Bewusstsein, dass ich in der Regel nicht die Hauptakteurin in diesen Prozessen bin.

1. Bildung, Fort- und Weiterbildung

1.1 Frühkindliche Bildung

In den 10 städtischen Kindertagesstätten werden aktuell 12 Kinder mit Assistenzbedarf inklusiv betreut. Für die Mitarbeitenden ist die inklusive pädagogische Arbeit selbstverständlicher Bestandteil ihres Konzepts. Sie haben in den letzten Jahren anhand des sog. „Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen“ die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit weiterentwickelt und sind gerade dabei, Standards für ihr Qualitätshandbuch zu definieren. Im Oktober 2018 findet in Metzingen zum Abschluss dieses Prozesses ein großer Fachtag hier in Metzingen statt.

Die Inklusion der Kinder mit zusätzlichem Assistenzbedarf in Kindertageseinrichtungen kann gelingen, wenn sowohl die fachlichen und räumlichen, aber auch die personellen Bedingungen ausreichend vorhanden sind. Um dem Bedarf der Kinder mit Behinderungen gerecht zu werden, benötigen die Einrichtungen deshalb auch spezielle Fachkräfte (z.B. Heilpädagog*innen), die nicht nur situativ, sondern permanent (also fest angestellt) in den Einrichtungen mitarbeiten.

Laut Aussage von Frau Stramm, Fachberatung für Kindertagesstätten, wünschen sich die Eltern der Kinder mit Behinderungen aufgrund ihrer positiven Erfahrungen in den Kindertageseinrichtungen danach auch die Fortsetzung der Inklusion ihres Kindes an den Regelschulen vor Ort.

Inklusion ist auch in der Kindertagespflege ein großes Thema. Der Tagesmütterverein hat dazu gemeinsam mit dem Kreisjugendamt ein spezielles Konzept entwickelt, welches ständig weiterentwickelt wird. Aktuell werden in der Tagespflege in Metzingen 8 Kinder

mit einem besonderen Förderbedarf bei Tagespflegepersonen oder in Tiger-Gruppen betreut. Besteht ein erhöhter Förderbedarf gibt es für die Tagespflegeperson ggf. eine höhere Bezahlung. Hier wird aber jeder Fall individuell geprüft, weil bei einer Behinderung nicht immer automatisch ein erhöhter Förderbedarf besteht. Sowohl Tagespflegepersonen als auch die Fachberaterinnen des Tagesmütter e.V. werden durch verschiedene Fortbildungen im Bereich der Inklusion geschult. Für Tagespflegepersonen, die ein Kind mit besonderem Förderbedarf betreuen oder betreuen möchten, ist die Teilnahme an diesen Fortbildungen verpflichtend.

1.2 Schulbildung

Kinder mit Behinderungen gehen entweder in eine der SBBZs (Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren) im Landkreis oder in Nürtingen. Dies sind Schulen, die sich auf bestimmte Behinderungsarten spezialisiert haben. Diese Schulen haben ihren Sitz, bis auf die Seyboldschule (Förderschule für Kinder mit Lernbeeinträchtigungen), nicht in Metzingen, was zur Folge hat, dass die Kinder bereits ab der ersten Klasse weite Schulwege mit Bussen oder der Bahn in Kauf nehmen müssen. Außerdem sind es Ganztagschulen, d.h. die Kinder sind bis auf zwei Nachmittage in der Woche von morgens 7.30 Uhr bis nachmittags 16.30 Uhr von zu Hause weg. Für inklusive Aktivitäten in der Freizeit bleibt da nicht mehr allzu viel Zeit. Der Kontakt mit den gleichaltrigen Kindern vor Ort ist zudem nicht mehr so intensiv, weil die Kinder in unterschiedliche Schulen gehen.

In Metzingen gibt es aktuell zwei Klassen in sog. „kooperativer Organisationsform“ (man spricht auch von Außenklassen). Eine Klasse, die zur Karl-Georg-Haldenwang Schule (Münsingen) gehört, ist in der Grundschule in Glems, eine andere Klasse der Dreifürstensteinschule der KBF (Münsingen) ist in der Schönbein-Realschule beheimatet. Die Kinder dieser Außenklassen kommen zum größten Teil aus Metzingen. Auch Schüler*innen der Seyboldschule sind schon seit längerer Zeit in den Grund- und Hauptschulen in Metzingen integriert. Durch die wohnortnahe Beschulung sind eher soziale Kontakte zu den Mitschüler*innen ohne Behinderungen möglich und werden auch gepflegt.

Nach wie vor gibt es an jeder Schule in Metzingen auch Kinder mit Behinderungen, die einzeln in den Klassen integriert sind und von sonderpädagogischen Fachkräften begleitet werden.

Inklusion an Schulen kann für alle einen großen Gewinn bedeuten, stellt aber nach wie vor für alle Beteiligten auch eine große Herausforderung dar. Die Lehrkräfte brauchen das nötige Know-how, um guten inklusiven Unterricht zu gestalten, Ressourcen, insbesondere zeitliche Ressourcen, um gemeinsamen Unterricht vorzubereiten und eine gute individuelle Förderung zu gewährleisten, sind knapp, und auch die Eltern von Kindern ohne Behinderungen müssen auf diesem Weg mitgenommen werden. Für die Eltern von Kindern mit Behinderungen bedeutet der „inklusive Weg“, dass sie oft höhere

bürokratische Hürden in Kauf nehmen müssen (z.B. Beantragung von Schulbegleitung), dass sie evtl. auch auf Ganztagsbetreuung ihrer Kinder verzichten müssen und dass therapeutische Maßnahmen noch zusätzlich außerhalb der Schulzeit organisiert werden müssen.

1.3 Erwachsenenbildung

Die Angebote der Volkshochschule und der Familienbildungsarbeit richten sich prinzipiell an alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Metzingen. Es gibt hier ein breites Spektrum an Angeboten. Allerdings werden diese noch wenig von Menschen mit Behinderungen wahrgenommen. Das liegt häufig daran, dass die Angebote insbesondere für Menschen mit einer Lernbehinderung zu anspruchsvoll sind. Die Lehrenden der Bildungsträger haben außerdem noch zu wenig Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderungen. Träger der Behindertenhilfe oder Verbände wie die Lebenshilfe Baden-Württemberg halten darüber hinaus bereits ein breites Bildungsangebot für Menschen mit Behinderungen vor, die von diesen auch entsprechend wahrgenommen werden.

Lösungsansätze könnten sein, dass die Lehrkräfte der Bildungsträger im Umgang mit Menschen mit Behinderungen geschult werden, dass evtl. in Kooperation mit den Trägern der Behindertenhilfe passende Bildungsangebote entwickelt werden und dass, wo nötig, auch zusätzliche Assistenz für Menschen, die eine Begleitperson benötigen, angeboten wird. Für das Angebot der Bildungsträger sollte außerdem in geeigneter Form (z.B. mit einer Broschüre in Leichter Sprache) geworben werden.

2. Kultur, Freizeit, Sport

2.1 Kultur

Die Musikschule Metzingen ist mit ihrem inklusiven Angebot überregional bekannt. Es gibt eine inklusive Flötengruppe, die auch bei Konzerten auftritt, einzelne Kinder mit Behinderungen nehmen Instrumentalunterricht, und immer wieder macht die Musikschule durch inklusive Musikprojekte auf sich aufmerksam.

In der Stadtbücherei gibt es seit einiger Zeit Bücher in einfacher Sprache, die insbesondere für Menschen mit Lernschwierigkeiten leichter zu lesen sind.

Das Luna-Kino hat im vergangenen Jahr gemeinsam mit mir und dem WIM-Verein eine Kinowoche zum Thema „Schule und Inklusion“ durchgeführt.

Der Besuch kultureller Veranstaltungen ist für Menschen mit Behinderungen oft schwierig. Dies liegt zum einen daran, dass in Einrichtungen, in denen Menschen mit Behinderungen leben, die Informationen und Einladungen zu den Veranstaltungen nicht ankommen. Zum anderen ist der Besuch kultureller Veranstaltungen aber auch oft nicht möglich, weil keine Begleitpersonen zur Verfügung stehen, die mit den Menschen mit

Behinderungen zu den Veranstaltungen gehen könnten. Darüber hinaus ist es auch oft eine Kostenfrage, ob eine kulturelle Veranstaltung besucht werden kann. Viele Menschen mit Behinderungen leben von Grundsicherung und können sich den Eintritt nicht leisten.

Folgende Lösungsansätze könnten hier weiterverfolgt werden:

- Es wäre schön, wenn sich bürgerschaftlich engagierte und kulturell interessierte Bürgerinnen und Bürger finden könnten, die sich bereit erklären, Menschen mit Behinderungen zu kulturellen Veranstaltungen zu begleiten.
- Wenn die Anbieter von kulturellen Veranstaltungen Begleitpersonen, die mit Menschen mit Behinderung (mit dem Merkmal B im Schwerbehindertenausweis) eine Veranstaltung besuchen, freien Eintritt gewähren, würde das eine große finanzielle Entlastung bedeuten.
- Das Kulturprogramm könnte in einer separaten Broschüre in Leichter Sprache veröffentlicht und gezielt in Einrichtungen, in denen Menschen mit Behinderungen leben, verteilt werden.
- Im Herbst biete ich im Rahmen der Ehrenamtsakademie einen Kurs zum Thema „Barrierefreie Veranstaltungen organisieren“ an.

2.2 Freizeit

Es gibt viele Möglichkeiten, seine Freizeit in Metzingen zu verbringen. Allerdings gibt es da auch gewisse Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit z.B. der Besuch eines Cafés, Restaurants oder einer Eisdiele, das Shoppen oder Bowlen etc. überhaupt möglich ist. Zum einen braucht man für alles Geld, was bei Menschen mit Behinderungen, die von Grundsicherung leben und die oft nur ein Taschengeld zur Verfügung haben, schon mal schwierig ist. Zum anderen müssen diese Orte insbesondere für mobilitätseingeschränkte Menschen auch barrierefrei erreichbar sein. Dies trifft für fast alle Cafés, Restaurants und Eisdielen in Metzingen nicht zu. Und zum Dritten brauchen auch hier Menschen mit Behinderungen oft eine Assistenz bzw. eine Begleitperson, die insbesondere an Abenden oder am Wochenende nicht zur Verfügung steht.

Was inklusive Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche insbesondere in den Ferien betrifft, besteht in Metzingen bzw. im ganzen Ermstal ein großes Defizit. Viele Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sehen sich in den Ferien mit der Tatsache konfrontiert, dass sie für ihre Kinder nur wenige geeignete Betreuungsangebote finden. Dies ist insbesondere für berufstätige oder alleinerziehende Eltern ein großes Problem. Hier besteht dringender Handlungsbedarf!

Was sollte angesichts der genannten Probleme getan werden? Die Cafés, Restaurants und Geschäfte müssten sich mehr auf mobilitätseingeschränkte Kundschaft einstellen und barrierefreie Zugänge ermöglichen. Außerdem müssten auch hier bürgerschaftlich engagierte Menschen gewonnen werden, die Menschen mit Behinderungen in ihrer Freizeit begleiten könnten. Und für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen müssen Freizeitangebote entwickelt werden, die möglichst inklusiv sind, aber auch verlässliche

Betreuungszeiten anbieten. Hier möchte ich insbesondere in Kooperation mit dem Familienzentrum aber auch mit den Vereinen und Kirchengemeinden nach Lösungen suchen.

2.3 Sport

Für Kinder mit Behinderungen gibt es beim TUS das „Flitzplatz“-Angebot, ein inklusives Bewegungsangebot. Andere Kursangebote im Freizeitsport stehen prinzipiell auch für Menschen mit Behinderungen offen, werden von solchen mit sog. „wesentlichen Behinderungen“ allerdings selten wahrgenommen. Leistungsorientierte Sportarten sind für Menschen mit Behinderungen in der Regel nicht geeignet, da sie den sportlichen Anforderungen nicht gewachsen sind. Menschen mit Behinderungen leiden häufig an Bewegungsmangel, ihre motorischen Kompetenzen sind stark eingeschränkt. Hier wäre ein gezieltes Angebot zur Förderung der Motorik und Beweglichkeit sinnvoll. Im Gespräch mit Verantwortlichen der TUS und der KISS suchen wir dafür aktuell nach Lösungsmöglichkeiten. Auch die Entwicklung eines „Inklusionskonzeptes“ ist von Seiten des TUS-Vorstands erwünscht.

3. Wohnen

Für Menschen mit Behinderungen, die auf Assistenz angewiesen sind, gibt es in Metzingen nur sehr eingeschränkte Wohnmöglichkeiten. Das WIM-Haus in Neuhausen ist aktuell voll belegt, es gibt einzelne ambulant betreute Wohngruppen, die allerdings nur für Menschen geeignet sind, die keinen zu hohen Assistenzbedarf aufweisen. Eltern von jungen Erwachsenen mit Behinderungen, die im Moment noch zu Hause wohnen, suchen jedoch nach möglichst wohnortnahen, inklusiven Wohnmöglichkeiten für ihre Kinder.

Im Rahmen des Runden Tisches, der von Sabine Jäger-Renner und Sabine Huber initiiert wurde und aktuell als Initiativgruppe „Alternative Wohnformen“ weiter aktiv ist, bin ich dabei, die Interessen dieser betroffenen Personengruppe einzubringen, damit bei einem möglichen Wohnprojekt auch Wohnformen für Menschen mit Behinderungen geschaffen werden, die ihren Bedürfnissen gerecht werden. Auf dem Fachtag zum Thema „Wohnen geht (auch) anders - Alternative Wohnformen für Menschen mit Behinderungen“, den ich zusammen mit der Liga für Teilhabe und dem WIM-Verein am 5. Mai 2018 in der Stadthalle in Metzingen durchgeführt habe, konnte man sich durch eindrucksvolle Beispiele von alternativen inklusiven Wohnformen, die es bereits in anderen Städten gibt, inspirieren lassen. Ich hoffe, dass wir hier in Metzingen in naher Zukunft ebenfalls neue Akzente setzen und innovative Wohnformen schaffen können.

4. Barrierefreiheit

Die vollumfängliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in den dargestellten unterschiedlichen Lebensbereichen ist ohne entsprechende Barrierefreiheit nicht

möglich. Deshalb zielt mein Engagement vorrangig darauf ab, vorhandene Barrieren in öffentlichen Gebäuden zu reduzieren bzw. auf Barrierefreiheit bei neu geplanten Bauprojekten zu achten.

Auch im vergangenen Jahr konnte ich bei unterschiedlichen Bauprojekten den Aspekt der Barrierefreiheit einbringen. So ist die Sieben-Keltern-Schule auch für Kinder und Lehrkräfte mit Mobilitätseinschränkungen barrierefrei nutzbar. Das Familienzentrum entspricht ebenfalls weitestgehend den Kriterien der Barrierefreiheit. Bei beiden Gebäuden mussten aber auch vereinzelt Kompromisse eingegangen werden, denn neben dem Anspruch auf Barrierefreiheit waren eben auch Kriterien des Brandschutzes und des Denkmalschutzes zu berücksichtigen.

Erfreulich ist auch, dass die Tür zum Haupteingang des Neuen Rathauses sich nun automatisch öffnet. So haben mobilitätseingeschränkte Menschen aber auch Eltern mit Kinderwägen leichteren Zugang zum Rathaus. Wo noch Verbesserungsbedarf besteht, ist im Bereich des Zugangs von mobilitätseingeschränkten Personen zum Rathaus von der Tiefgarage aus. Hier wird aktuell nach einer guten Lösung gesucht.

Auch bei öffentlichen Gebäuden wie z.B. dem Hallenbad und der Stadtbücherei suche ich gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt und der Stadtwerke nach pragmatischen Lösungen, wie der barrierefreie Zugang und die Nutzung des jeweiligen Angebots erleichtert werden kann. Für die Stadtbücherei wäre z.B. ein automatischer Türöffner für die Eingangstüre notwendig. Im Hallenbad könnten deutliche Verbesserungen durch das Angebot und die entsprechende Ausweisung einer separaten Umkleide- und Duschmöglichkeit sowie einer rollstuhlgerechten Toilette erzielt werden.

Um die Zugänglichkeit der öffentlichen Gebäude transparenter zu machen, werde ich gemeinsam mit einer Schülergruppe der Realschule im Juli eine sog. „Wheelmap-Aktion“ starten. Mit einer App auf dem Smartphone können auf sehr unkomplizierte Art und Weise die Zugänge zu den Gebäuden dargestellt werden. Ein einfaches Ampelsystem (grün = rollstuhlgerecht, gelb = eingeschränkt rollstuhlgerecht, rot = nicht rollstuhlgerecht) veranschaulicht, wo entsprechende Barrieren zu erwarten sind und wo nicht. Das Projekt an der Schönbein-Realschule, das auch gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen durchgeführt werden soll, trägt außerdem zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Schülerinnen und Schüler bei.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung, dem Gemeinderat und den Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen Institutionen in Metzingen für die gute Zusammenarbeit und nicht zuletzt bei den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt, die mir immer wieder wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Barrierefreiheit gegeben haben und sich mit mir zusammen für Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen einsetzen.